

Paris 1924

Eine Sensation bewegt die Welt



Die Geschichte
von **Eric Liddell**

Original-
aufnahme
Paris 1924



Impressum:

© 2024 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Text+Gestaltung: Andreas Fett, Meinerzhagen
Bildbearbeitung: Jonathan Caspari, Müllenbach
Druck+Bindung: Wir-machen-Druck.de
Artikel-Nr. 256458
ISBN 978-3-86699-458-4



Es geschah exakt vor hundert Jahren. Auch 1924 war Paris Austragungsort der Olympischen Sommerspiele. Das Motto »schneller, höher, weiter« kam dort erstmals in Gebrauch.

Er sah so gar nicht nach einem Olympiasieger aus, wenn er rannte. Die Zuschauer machten sich über seinen Laufstil lustig. Aber schnell war er, schneller als alle. »Der fliegende Schotte«, wie sie ihn nannten, lief allen davon. Den Kopf nach hinten gereckt, stießen seine Knie auf und nieder wie Kolben an einer Kurbelwelle. Seine Arme wirbelten dabei wie Dreschflegel.

Der Sprinter Eric Liddell (1902–1945) galt als der Favorit für den 100-Meter-Lauf bei den Olympischen Spielen in Paris. Mit ihm hatte Großbritannien erstmals die Aussicht auf eine Medaille in dieser Disziplin. Doch dieser außergewöhnliche Läufer konnte leider nicht antreten. Seine Treue zu Gott hätte ihn beinahe um seine Olympiateilnahme gebracht.

Um Gottes willen nicht sonntags

Bei den Vorläufen sagte er die Teilnahme beim 100-Meter-Lauf ab – seine stärkste Disziplin –, weil das Finale auf einen Sonntag angesetzt war. Dieser Tag war bei Eric eindeutig für Gott reserviert.

Damit platzte für den aussichtsreichsten Läufer Schottlands ein Lebenstraum – und für die Briten ihre Medaillenhoffnung.

Die Presse kritisierte ihn scharf: *»Warum kann er am Sonntag nicht starten und das Rennen einfach Gott widmen?«*, schrieben einige. *»Er ist ein Vaterlandsverräter!«*, texteten andere. *»Was muss das für ein Mensch sein, der sich weigert, sein Land zu vertreten, bloß weil ihm der ausgeloste Tag für das Rennen nicht passt?«*

Die Zeitungen veröffentlichten abfällige Bemerkungen über ihn, und die Leute wunderten sich, warum er so einen Wirbel veranstaltete.

Aber Eric Liddell beharrte nur darauf, ein Versprechen einzuhalten, das er Gott gegeben hatte – das Versprechen, den Sonntag als Tag des HERRN zu ehren, als einen Tag der Ruhe von Arbeit und Sport.



Auch der für sieben Oscars nominierte Film »Die Stunde des Siegers« (»Chariots of Fire«*) erzählt Eric Liddells unglaubliche Geschichte.

Mr. Bean (Rowan Atkinson) machte die Strandläufer-Zeitlupe aus dem Film durch einen Eröffnungs-Sketch zur Olympiade 2012 in London unvergesslich.

* Der englische Titel »Chariots of Fire« ist der Bibel entlehnt: Vergleiche das 2. Buch der Könige, Kapitel 2,11, denn Eric brauste allen wie ein Flammenwagen davon.



Eric's Dilemma: Gottesdienst oder Goldmedaille?

Die 100-Meter-Ausscheidungsläufe am Sonntag liefen also ohne ihn. Stattdessen berichtete Eric zeitgleich in einer kleinen Kirche in Paris darüber, was Jesus Christus ihm bedeutet.

Aber dann die unfassbare Wendung: In den darauffolgenden Tagen qualifizierte sich Liddell überraschend für die Teilnahme am 400-Meter-Endlauf, obwohl das gar nicht seine Distanz war! Und Eric blieb nicht einmal Zeit für weitere Trainingsläufe ...

Der 400-Meter-Lauf ist die längste **Sprintdisziplin** in der Leichtathletik.

Die nächstlängere Strecke, 800 Meter, gilt bereits als **Mittelstreckenlauf**.

Ab 5000 Metern spricht man von **Langstreckenläufen**.

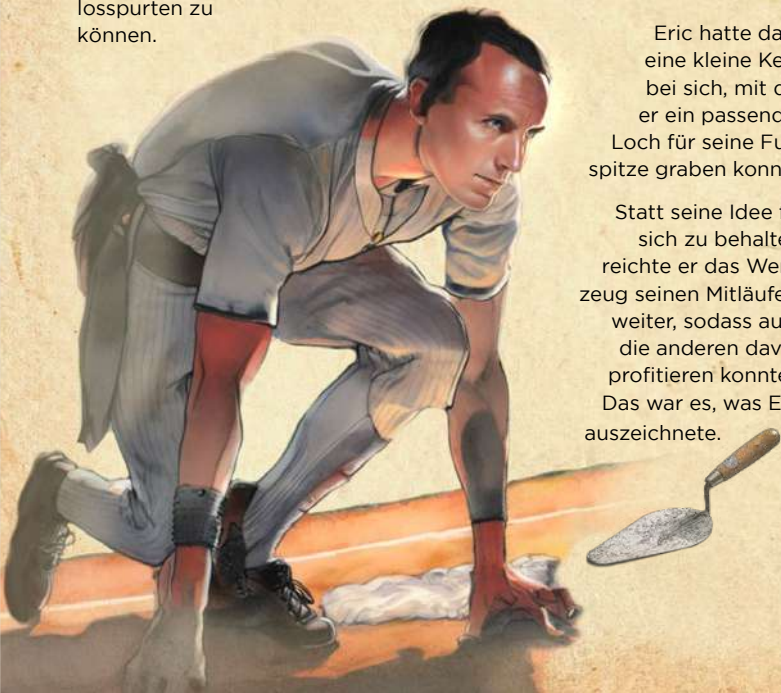


In den 1920er-Jahren, als Eric Liddell an den Start ging, gab es noch keine Startblöcke, aus denen die Läufer lossprinteten.

Stattdessen grub sich jeder mit dem Fuß ein Loch in den Boden, um besser lossprinten zu können.

Eric hatte dazu eine kleine Kelle bei sich, mit der er ein passendes Loch für seine Fußspitze graben konnte.

Statt seine Idee für sich zu behalten, reichte er das Werkzeug seinen Mitläufern weiter, sodass auch die anderen davon profitieren konnten. Das war es, was Eric auszeichnete.




Als Liddell am Tag des Olympia-Finales zu seinem Startplatz ging, drückte ihm sein Masseur einen Zettel in die Hand, auf dem stand: »In dem alten Buch steht: ›Denn die, die mich ehren, werde ich ehren.‹* Ich wünsche Ihnen immer den größten Erfolg.«

Ein spektakulärer Lauf

Liddell startete auf der Außenbahn, schoss aus den Startlöchern und legte ein so atemberaubendes Tempo vor, dass es unmöglich durchzuhalten schien. Jeder sah, dass ›*der fliegende Schotte*‹ in jeder Sekunde mehr alles gab.

Er schnappte nach Luft; seine Beine arbeiteten wie mechanisch, aber – er gewann das Rennen mit einem halben Meter Vorsprung. Der tosende Beifall war so laut, dass man ihn in halb Paris hören konnte.

Nach dem Durchtrennen des Zielbands fiel Eric wie tot zu Boden. Mit der Ziellinie hatte er auch den Rand des körperlichen Zusammenbruchs erreicht. Er war völlig ausgepumpt. Mit einer Krankentrage wurde er von der Bahn zu den laut jubelnden Fans gebracht, die noch nie zuvor eine solch wilde Entschlossenheit gesehen hatten.



* Ein Zitat aus dem
Alten Testament,
1. Buch Samuel,
Kapitel 2, Vers 30.

**HERR: Das Ehre von
mir, denn die, die mich
ehren, werde ich ehren;
wer mich aber verachtet**

»Wie haben Sie es fertiggebracht, ein so aussichtsloses Rennen zu gewinnen?«, fragte ein Zeitungsreporter. Eric Liddell brachte ein schwaches Lächeln zustande: *»Die erste Hälfte lief ich so schnell, wie ich konnte. Die zweite Hälfte lief ich noch schneller, mit Gottes Hilfe.«*

Eric hatte das Unmögliche möglich gemacht. Er war nicht nur Goldmedaillengewinner, er hatte sogar einen neuen Weltrekord aufgestellt! Er gewann das Rennen in einer Rekordzeit von nur 47,6 Sekunden.

Niemand hatte erwartet, dass der Hundertmeterläufer auch auf der vierfachen Distanz eine Chance hätte. Die Kritik wandelte sich in Bewunderung. Großbritannien und die Welt hatten einen neuen Helden – und neuen Respekt vor einem Mann, der das lebte, was er glaubte.

Derzeitiger Weltrekordhalter über 400 Meter ist der Südafrikaner **Wayde van Niekerk** mit 43,03 Sekunden, immerhin 4,5 Sekunden schneller als Eric Liddell vor 100 Jahren.



47,6



Sonntag ist der Sinntag

Kein Tier kennt einen Sonntag – nur wir Menschen. Wir sind zu Gott hin geschaffen. Lange Zeit feierte kein Volk den Sonntag. Erst seit Ostern, als Jesus drei Tage nach seiner Kreuzigung lebendig das Felsengrab verließ, feiern wir diesen Auferstehungstag als Triumph über den Tod. Die Überwindung des Todes macht den Sonntag zum erstrangigen, zum herausgehobenen Tag.

Der Sonntag als »*Tag der seelischen Erhebung*« ist in unserem Land seit der Weimarer Republik geschützt. Doch davon ist nicht allzu viel geblieben. Wer erhebt seine Seele noch zu Gott? Und dabei ist der Mensch doch zu Gott hin erschaffen!

»*Schau ...: Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht; aber sie suchen viele Künste*« (Prediger 7,29). Gott hat uns aufrecht – zu Ihm hin – geschaffen, aber wir sind berechnend und falsch – von Ihm weg.

Wenn wir in einer rein irdischen, materialistischen Weltsicht stecken bleiben, ist alles sinnlos. Dann ist der Sonntag ein Tag wie jeder andere. Nur wenn wir unseren Blick zu Gott aufheben und Ihn suchen, finden wir Sinn und Erfüllung.

Die Bibel gibt uns dazu das Beispiel von König Nebukadnezar, dem der Prophet Daniel ankündigt:

»Du wirst von den Menschen verstoßen und wie ein Tier sein, bis du erkennst, dass der Höchste über die Menschen herrscht. Darum lass dir meinen Rat gefallen: Brich mit deinen Sünden, wenn dein Wohlergehen Dauer haben soll.« (DANIEL 4,22+24)

Aber wenn wir uns nicht einmal am Sonntag dem Höchsten zuwenden und Ihm etwas von unserer Zeit widmen, wie viel weniger dann erst in unserer restlichen Woche? Welche Rolle spielt Gott an allen übrigen Tagen unseres Lebens? Unser Schöpfer will nicht nur eine Nebenrolle haben, sondern selbst der Regisseur sein!

Er selbst lädt uns in Seine Ruhe ein: *»Denn so spricht der HERR: Durch Umkehr und durch Ruhe würdet ihr gerettet werden; im Stillsein und im Vertrauen würde eure Stärke sein. Aber ihr habt nicht gewollt.« (JESAJA 30,15)*



Was aus dem Olympiasieger wurde

Eric's Weigerung, an einem Sonntag beim 100-Meter-Lauf zu starten, versetzte die Welt in Staunen. Noch mehr wunderte man sich, als Eric bekannt gab, er werde seine Sportlerkarriere beenden und nach China gehen, um dort als Lehrer und Missionar zu arbeiten.

Eric Liddell ist nicht nur in Paris das Rennen seines Lebens gelaufen. Über sein ganzes Leben lässt sich sagen: *»Er hat den guten Kampf gekämpft, er hat den Lauf vollendet und hat den Glauben bewahrt«* (NACH 2. TIMOTHEUS 4,7).

In Fernost erkrankte er zwanzig Jahre später an einem Gehirntumor. Eric Liddell war in China von den japanischen Besatzern in ein Internierungslager für Ausländer gesteckt worden. Dort starb er im Alter von nur 43 Jahren.

Kurz darauf endete der Zweite Weltkrieg. Er hinterließ eine Frau und drei Töchter und ein Beispiel für geradlinigen Glauben und dienende Hingabe an den einen, der sein Leben für uns hingab: Jesus Christus.



*Sie möchten die
Geschichte von Eric Liddell
ausführlicher lesen?*


Janet und Geoff Benge

**Mehr als olympisches
Gold - Die Geschichte
von Eric Liddell**

Hardcover, 208 Seiten
ISBN 978-3-86699-642-7

»Viele von uns verpassen etwas im Leben,
weil sie nur nach dem Zweitbesten streben.«

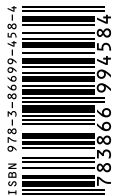
ERIC LIDDELL

An illustration of a male athlete in a white short-sleeved shirt and dark shorts, running with a flag draped over his shoulders. The flag features red, white, and blue stripes and a blue field with a white emblem. The athlete is looking upwards and to the right with a determined expression. The background is a soft, hazy landscape with more flags.

»Es war eine wunderbare Erfahrung, an den olympischen Spielen teilzunehmen und eine Goldmedaille mit nach Hause zu bringen. Aber seit ich ein junger Bursche bin, habe ich einen anderen Preis im Auge gehabt. **Jeder von uns befindet sich in einem größeren Rennen** als jedes, das ich in Paris gelaufen bin, und dieses Rennen endet, wenn Gott die Medaillen vergibt.«

Eric Liddell

clv



9 783866 1994584